

Ein Besuch bei Klöstern in Uganda

von Mark Butlin OSB

Our Lady of Victoria in Kijonjo

Dieser Besuch begann mit einwöchigen Exerzitionen, die ich den Trappisten der Abtei von *Our Lady of Victory* im Westen des Landes, etwa 60 Kilometer von Masaka entfernt, gab. Das Kloster wurde ursprünglich 1956 in Kipkelion in Kenia von der holländischen Abtei Tilburg gegründet, musste aber 2008 wegen ernsthafter sozialen Spannungen und Landstreitigkeiten nach Uganda verlegt werden. Nach einer vorübergehenden Unterbringung in einem Flügel des Kleinen Seminars der Diözese Masaka bezog die Gemeinschaft 2010 ihr neues Heim in Kijonjo außerhalb der Stadt Kyotera. Das neu errichtete Gästehaus mit rund 30 Zimmern beherbergt die 19köpfige Kommunität, solange sie auf ein eigenes festes Klostergebäude warten muss. Es wird einige Zeit brauchen, bis die 500 Morgen Land, das großherzige Geschenk des Bischofs von Masaka, bebaut werden können; es handelt sich um ein Feuchtgebiet, aber die Bepflanzung mit Bäumen hat begonnen und zeigt bereits erste Erfolge.

Die Gemeinschaft besteht gegenwärtig aus 14 Koreanern und 5 Ugandern; einige der Mönche sind älter, ein oder zwei jüngere stammen aus der ursprünglichen kenianischen Gründung. Unter der tatkräftigen und einfühlsamen Leitung eines neuen jungen Abts, P. Jean Bosco Jamali aus einer ruandesischen Abtei, zieht die Gemeinschaft – das einzige Trappistenkloster in Ostafrika – Berufe aus mehreren Ländern in der Region an.

Formation auf allen Stufen ist nötig, um einen guten Grund für die Zukunft zu legen; doch dazu wird Unterstützung von außen notwendig sein, denn der Gemeinschaft selbst fehlen dafür die Kräfte. Es müssen unbedingt vier bis fünf Gästezimmer eingerichtet werden; der Dienst der Gastfreundschaft schafft zugleich eine Verbindung zur Ortskirche. Da

das Kloster neun Kilometer von der nächsten asphaltierten Straße entfernt liegt, könnte seine geographische Isolation sich nachteilig auswirken. Als Tätigkeitsfeld, auf dem Einnahmen zu erzielen sind, bietet sich Tierhaltung an; eine Schweinezucht besteht bereits, und ein Geflügelhaus ist im Bau. Obwohl die Mönche hart arbeiten, sind sie auf finanzielle Unterstützung von außen angewiesen, um diese Projekte voranzubringen. Die Bereitschaft der Gemeinschaft, sich diesen Herausforderungen zu stellen, ist spürbar. Das macht Hoffnung.

Das Kloster in Butende

Die nächste Station war die Trappistenabtei *Our Lady of Praise* in Butende, rund 70 Kilometer nordöstlich von der Abtei Victoria entfernt. Das Kloster liegt günstig, rund 500 Meter seitlich von der Straße zur Hauptstadt Kampala. Die 55 Morgen guter landwirtschaftlicher Nutzfläche kamen zum Teil von der Diözese. 1964 entsandte die Abtei von Berkel in den Niederlanden 13 Nonnen nach Uganda; zwei Jahre später ließen sie sich in Butende nieder. Heute lebt hier eine gesunde Gemeinschaft mit 28 Mitgliedern, davon noch eine holländische Nonne sowie 4 Jungprofessen und eine Novizin. Nachdem die Kommunität die schwierige Geschichte des Landes in den vergangenen Jahrzehnten durchgestanden hat, kann ihre Zukunft als gesichert gelten.

Das Kloster steht wirtschaftlich gut da. Die Stromversorgung funktioniert; aber die Gemeinschaft hängt vom Regenwasser ab, das in großen Tanks gespeichert wird und das in der Trockenzeit nicht immer ausreicht. Ein kürzlich erweitertes und gut ausgestattetes Gästehaus mit 35 Zimmern bietet Gruppen und Einzelgästen Unterkunft an und trägt wesentlich zum Lebensunterhalt des Klosters bei. Die gut geführte Landwirtschaft der Schwestern liefert

eine große Vielfalt an Obst und Gemüse; eine Herde von 25 Kühen, etwa die gleiche Anzahl an Schweinen sowie Geflügel ermöglichen die Herstellung von Milch- und Fleischprodukten. Die Schwestern produzieren auch eine sehr gefragte Hautcreme aus Aloe und fertigen Soutanen für 3 Seminare. Sie führen auch einen kleinen Laden, in dem sie ihre eigenen Erzeugnisse verkaufen.

Die Gemeinschaft konnte sehr profitieren von der anhaltenden Unterstützung ihres Gründungsklosters; einige holländische Nonnen haben die Gemeinschaft bei ihrem Wachstum mit ihrem Wissen und ihrer Erfahrung begleitet und leisteten einen wertvollen Beitrag zur Formation. Genau dies fehlt oft bei Gründungen, was ein ernsthaftes Hineinwachsen in das monastische Leben behindert. Am 5. Juni 2014 werden die Nonnen von das Goldene Gründungsjubiläum ihrer Abtei feiern.

Das Kloster *Holy Trinity* in Arua

Arua ist eine Stadt mit 60.000 Einwohnern; sie liegt an der Westseite des Nils im Nordwesten des Landes, etwa 500 Kilometer von Kampala entfernt. Wegen der nahen Grenze zur Demokratischen Republik Kongo ist sie ein Wirtschaftszentrum; auch eine Zahl von NGOs ist hier vertreten.

Dort gründete 1960 Bischof Angelo Tarantino, ein Comboni-Missionar, das Kloster *Holy Trinity*, eine Gemeinschaft der kontemplativen Schwestern von der Ewigen Anbetung, die von einer italienischen Comboni-Schwester geleitet wird. Sie lebten nach einer monastischen Lebensregel und nach Konstitutionen, die der Gründer aus verschiedenen Traditionen zusammengestellt hatte. Der Bischof und die Gründerin starben in den frühen 1990er Jahren; in der Folgezeit war die Gemeinschaft ohne Führung und sich selbst überlassen. Der Missionsbenediktiner P. Pius Mühlbacher OSB, Prior des Klosters in Tororo, besuchte die Schwestern und machte sie durch Vorträge mit der Regel des hl. Benedikt bekannt. P. Pius vermittelte den Kontakt zu den Benediktinerinnen vom Allerheiligsten Altarsakrament in Köln, und es entwickelte sich eine Freundschaft. Die Schwestern von Arua trafen schließlich im Jahr 2007 die Entscheidung, die Regel des hl.

Benedikt als ihre Lebensregel zu übernehmen und um die offizielle Anerkennung durch die Benediktinische Konföderation zu bitten.

Auf Einladung der Priorin half ich bei einem dritten Besuch im Juli 2013 den Schwestern, ihr Konventualkapitel vorzubereiten; sie hatten nur neue vorläufige Konstitutionen und keine Erfahrungen mit der benediktinischen Vorgehensweise. Zusätzlich zu den üblichen Berichten und Entscheidungen stand die Wahl einer Priorin an. Vier Tage lang haben wir an einer Geschäfts- und einer Tagesordnung gearbeitet. Junge monastische Gemeinschaften bei solch einem Prozess zu begleiten ist von entscheidender Bedeutung, vor allem wenn sie isoliert sind. Die Schwestern von Arua haben bereits hilfreiche Kontakte mit den Benediktinerinnen von Tororo im Südwesten des Landes sowie mit Köln geknüpft.

Die Gemeinschaft ist ziemlich stark: 15 Schwestern, davon drei aus der Gründungszeit des Klosters, haben Ewige Profess; hinzu kommen vier Schwestern mit einfachen Gelübden, eine Postulantin und zwei Aspirantinnen. Dank der finanziellen Hilfe seitens verschiedener Gründungen sowie der AIM wird ein dringend benötigter neuer Konventbau langsam fertig. Er soll die völlig baufälligen Gebäude ersetzen, die zusammen mit der armseligen Kirche abgerissen wurden; die finanziellen Mittel für die neue Kirche müssen noch gefunden werden.

Das Kloster besitzt etwa 50 Morgen Land für Ackerbau und Viehzucht; dadurch kann die Gemeinschaft ihre Grundversorgung sicherstellen. Die Schwestern haben einige Erwerbsbetriebe aufgebaut: Sie stellen liturgische Gewänder her, fertigen Kerzen und backen Hostien und Kekse; der weitverzweigte Kundenkreis reicht bis in den Kongo. Für Maschinen und technische Anlagen müssen sich die Schwestern weiterhin nach finanzieller Unterstützung umsehen, so zum Beispiel derzeit beim Erwerb einer neuen Hostienbackmaschine.

Missions-Benediktinerinnen in Jinja

Mein letzter Besuch galt den Missions-Benediktinerinnen von Tutzing, die 1993 nahe der Nordküste des Viktoriasees bei der Stadt Jinja ihr erstes Haus in Uganda eröffneten. 1995

begannen sie mit einer medizinischen Ambulanz für die Menschen am Ort und mit einem Kindergarten, aus dem die heutige Volksschule hervorgehen sollte. Ein schönes Klostergebäude sowie neue Häuser wurden 2007 fertig. Die internationale Gemeinschaft besteht derzeit aus 15 Schwestern, acht mit ewiger und sieben mit zeitlicher Profess; die Schwestern stammen aus Uganda, Kenia, den Philippinen und Korea.

Da die meisten Schwestern jung sind, ist eine gute Formation vordringlich. Die Grundausbildung erfolgt in Nairobi; dort lernen die Schwestern, die Kultur und Mentalität des Landes mit der Botschaft des Evangeliums ins Gespräch zu bringen und den benediktinischen Dreiklang von Gebet, Arbeit und geistlicher Lesung zu verstehen und zu praktizieren.

Die Klinik der Schwestern hat einen offiziellen Anerkennungspreis von der Regierung erhalten. Fünf Mitglieder der Gemeinschaft behandeln jeden Tag zusammen mit 30 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern rund 200 Patienten in der Ambulanz. Die Entbindungsstation ist ein Schwerpunkt der Klinik. Die Volksschule und der Kindergarten, in denen vier Schwe-

stern arbeiten, von denen eine die Schulleiterin ist, haben insgesamt 700 Kindern bis zum Alter von 13 Jahren. Die Schule bietet auch Übernachtungsmöglichkeit für 100 Kinder an, besonders für Waisen und für Opfer von Misshandlung und sozialer Vernachlässigung. Eine neue Einrichtung ist derzeit im Bau. Die Schule steht Hindus und Moslems genauso offen wie Christen. Schließlich ist eine Schwester für die Farm zuständig, die den Bedarf der Gemeinschaft abdeckt. Die Löhne für jene, die in der Klinik und in der Schule arbeiten, können die Schwestern selbst erwirtschaften; für die Ausbildungskosten ist das nicht möglich.

Von den insgesamt sechs monastischen Gemeinschaften in Uganda konnte ich vier besuchen. Allesamt sind sie ein gutes Beispiel dafür, wie vielfältig sich das Leben nach der Regel des heiligen Benedikt ausdrückt und wie es sich weiterentwickelt. Die Mitglieder des Internationalen Teams von AIM können sich bei ihren Besuchen ein Bild von der Lage in den Gründungen machen und mit ihren Erfahrungen aus anderen Teilen der monastischen Welt Rat, Ermutigung und Hilfe beisteuern.

Zwischen Asien und Afrika

Reiseeindrücke vom Mai bis September 2013

von Ansgar Stüfe OSB

Nordkorea

Während meines Chinabesuches hatte ich die Gelegenheit zu einem eintägigen Abstecher nach Nordkorea. Wenige Wochen vorher hatte die dortige Regierung heftige rhetorische Ausfälle unternommen. Doch das Land selbst wirkte friedlich, und wir wurden ausnehmend freundlich empfangen. Drei Nordkoreaner begleiteten uns bei dem Besuch, den wir für eine Besichtigung von Rajin in der Provinz Rason nutzten. Abtprimas Notker Wolf unterstützt dort sein zehn Jahren ein Krankenhaus. Die

Verwaltung liegt bei der Regierung, doch sein offizieller Name ist *Internationales Katholisches Hospital*. Eine Ambulanz ist im Bau.

Mein letzter Besuch in Nordkorea reicht acht Jahre zurück. Seitdem sind deutliche Fortschritte zu erkennen. So hat die Volksrepublik China eine Betonstraße von der Grenze bis zur Stadt bauen lassen, und der Verkehr hat zugenommen. Wie es scheint, hat sich der ökonomische Boom Chinas auf das Nachbarland ausgewirkt. Wir werden versuchen, Kontakt zu halten.